

Sagen
aus
Saruchō

Band 1

von

Martin Krois

© 2024 Martin Krois

www.valeno.at

2. überarbeitete Auflage (2025)

Illustration: Martin Krois

Umschlaggestaltung: Martin Krois

Korrektorat: Sandra Hochfellner

Druck und Vertrieb im Auftrag des Autors:
Buchschmiede von Dataform Media GmbH

Julius-Raab-Straße 8

2203 Großebersdorf

Österreich

www.buchschmiede.at – Folge deinem Buchgefühl!
Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:
info@buchschmiede.at

ISBN:

978-3-99192-032-8 (Paperback)

978-3-99192-029-8 (Hardcover)

978-3-99192-031-1 (E-Book)

Printed in Austria

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Inhalt

Vorwort.....	7
Schwarzer Fuchs und graues Fleisch.....	9
Der Schreiende König	13
Der Schnitter von Tolrach	19
Der Gatte des Sees	23
Woorlan der Weise	27
Das weiße Wier im grünen Feld	31
Das Auge des Bären	37
Der Hüter des Waldes.....	41
Maags Garten.....	45
Die Hügel des Grauens.....	51
Gilard der Großzügige.....	55
Der Luchs von Govania	59
Die Knochen des Fremden	63
Die Bogenschützin von Fisandanon	67
Des Grafen Nachtisch	71
Das goldene Korn	75

Vorwort

Sein jeher zogen mich Geschichten aus der Vergangenheit in ihren Bann – ob nun die großen Mythen der Griechen, Römer und des Nordens oder kleinere Volkssagen aus meiner Heimat. Sie alle handeln von einer Zeit, in der die Welt noch nicht zur Gänze erforscht war und das Wundersame allgegenwärtig zu sein schien. Hinter jedem Baum konnte ein Fabelwesen lauern, unter jedem Berg ein vergessener Schatz ruhen.

Die Geschichten in diesem Band spielen in Sarucho, einer Welt, in der eine solche Zeit noch lebendig ist. Manch einen mag sie an das europäische Mittelalter oder Altertum erinnern, doch gibt es in Sarucho vielerlei Dinge, die uns fremd erscheinen.

So teilen sich die Menschen diese Welt mit den Mursogi – seltsamen, echsenhaften Wesen, die das Tageslicht scheuen – oder den Ranchar – spinnenhaften Baumeistern, die in den Tiefen der Wälder zuhause sind. Göttliche Wesen wandeln unter den Sterblichen ebenso wie die Almári – zauberkundige Menschen, die viele Jahrtausende lang leben.

Diese Sagen berichten von den Taten tapferer und kluger, aber auch hinterhältiger und verdorbener Menschen, die versuchen, in einer Welt voll von Zauberei, Flüchen und Offenbarungen ihr Auskommen zu finden.



Schwarzer Fuchs und graues Fleisch

Im Königreich Styronna herrschte einst große Unruhe. König Irenard hatte nämlich zwei Kinder. Seine Tochter Meressa, die ältere von beiden, war klug und gütig. Das Volk liebte sie. Ihr jüngerer Bruder Sanard war ehrgeizig und stark, aber leicht zu erzürnen. Auch er genoss beim Volk großes Ansehen und nicht wenige wollten ihn auf dem Thron seines Vaters sehen, wenngleich dieser von Rechts wegen Meressa zustand. Sie glaubten, Sanard würde das verfallende Reich wieder zu seinem alten Glanz führen, ja sogar das verlorene Großreich Orvolor wiederauferstehen lassen.

Dieser Wunschtraum seiner Anhänger beflügelte bald auch Sanard selbst. Er fand Gefallen an der Vorstellung, als erster

König seit mehr als tausend Jahren wieder über ein Reich zu herrschen, das von allen geachtet und gefürchtet werden würde. Doch er wusste, dass sein Vater seine Schwester in der Thronfolge niemals übergehen würde. So schmiedete er Ränke und versuchte heimlich die Macht zu übernehmen, indem er zahlreiche Anhänger um sich scharte und die Herrschaft seines Vaters untergrub, wo er nur konnte.

Doch Irenard erkannte die Absichten seines Sohnes und stellte ihn vor dem versammelten Hofstaat bloß. Blind vor Wut floh Sanard aus Werenvach in die Burg eines verbündeten Fürsten. Doch auch dort fand er keine Ruhe, stachelte sein Gastgeber sein Streben nach Macht doch umso mehr an.

So fasste Sanard schließlich einen grässlichen Beschluss. Da er nämlich erkannt hatte, dass er nicht an seiner Schwester vorbeikommen würde, jedoch auch keine Absichten hatte, sie töten zu lassen, bat er sie durch Boten, ihn zu heiraten. Dadurch – so glaubte er – würde er seinen Herrschaftsanspruch doch noch durchsetzen können.

Meressa indes hielt nichts von diesem widerwärtigen Vorschlag. Sanard blieb jedoch beharrlich und umwarb sie, zunächst mit süßen Worten und Bitten, dann mit Drohungen. Er bedrängte sie so lange, bis sie nicht mehr weiterwusste und den Rat Laminas' erbat, eines Almars, der zu dieser Zeit als Berater am Hof ihres Vaters lebte.

»Wie soll ich den Fängen meines Bruders entgehen?«, fragte sie ihn. »Seine Macht wächst Tag für Tag, die meines Vaters schwindet, ebenso wie mein Einfluss.«

Der Almar ging in sich und überlegte. Da wurde ihm eine Offenbarung zuteil – eine Vorahnung künftiger Geschehnisse, wie sie die Angehörigen seines Volkes nicht selten erlebte. »Keine Mauern, die bestehen, werden Euch zum Schutz gereichen, doch werdet Ihr neue erbauen, an einem Ort, an dem ein schwarzer Fuchs über graues Fleisch springt«, so sprach der Wille einer höheren Macht durch seinen Mund.

Wenngleich Meressa mehr als ratlos war, was diese Worte wohl besagen mochten, wusste sie nun eines doch mit Ge-